

der Wirksamkeit unseres unvergesslichen Lehrers Mohs, an dem k. k. Hof-Mineralien-cabinete, sich dieser Specialität zuzuwenden. Er lieferte für das k. k. Hof-Mineralien-cabinet die erste terminologische Mustersammlung. Später übernahm er die Completirung der im k. k. Hof-Mineralien-cabinete aufbewahrten Haüy'schen Originalsammlung von Holzmodellen, welche Kaiser Franz während seines Aufenthaltes in Paris im Jahre 1815 bestellt hatte (Partsch, Uebersicht der im k. k. Hof-Mineralien-cabinete zu Wien zur Schau gestellten acht Sammlungen, 1855, S. 94). Reiche Bestellungen liefen ein vom In- und Auslande, gegründet auf die Nettigkeit und Genauigkeit seiner Modelle, so dass er vollauf Beschäftigung in diesem Gegenstande fand. „Er lieferte eine vollständige Mustersammlung sämmtlicher damals bekannt gewordenen Krystallformen an die Petersburger Akademie. Für unsern Mohs, noch unter dem verewigten Fürsten v. Lobkowitz für die einzuleitenden Vorträge an die jungen k. k. Montanbeamten, hatte er jene grossen, weisslackirten Modelle gefertigt, welche vielen von den hochgeehrten Herren aus meinen eigenen früheren Vorträgen wohl noch lebhaft in der Erinnerung bleiben, wenn auch seitdem unsere Aufgaben sich viel nach anderen Richtungen verzweigt. Für die raschere, mehr fabrikmässige Darstellung der Holzmodelle hatte Prüfer einen eigenen Apparat aufgestellt, in welchem das Sägeblatt in die erforderliche Richtung durch Winkelbewegung gebracht werden konnte. Sehr genaue krystallographische Kenntniss auch der Mineralien selbst brachte ihm die sorgsame Aufmerksamkeit auf den Gegenstand seiner Praxis. Eine vortreffliche Abhandlung über den Lazulith legte er in der Versammlung von Freunden der Naturwissenschaften am 5. März 1847 vor, gedruckt in den „Naturwissenschaftlichen Abhandlungen“, Band I, S. 169, in welcher er den augitischen Charakter der Krystallformen nachwies. Auch durch Mineralienhandel wirkte er günstig, so besonders in der letzten Zeit durch Versorgung vieler Unterrichts-anstalten mit Lehrmitteln.

Gleichzeitig bewohnte Prüfer wie ich während der ganzen 25 Jahre meines gegenwärtigen Aufenthaltes in Wien die Ungergasse der Landstrasse, früher mit uns in lebhafteren Beziehungen als zuletzt. Seine irdischen Reste ruhen nun auf dem evangelischen Friedhofe in Matzleinsdorf, neben den Resten der Freunde Graulich und Dauber. Ein strebsamer, trefflich vorgebildeter Sohn, Juris Dr. Adolph Prüfer, ist bereits in praktische Verwendung getreten, als Stütze der Wittve und fünf jüngerer noch unversorgter Geschwister.

In jene Zeit ruft uns auch die Erinnerung an die jüngst, am 18. Februar in ihrem 77. Lebensjahre in Wien (Neudeggasse Nr. 12) verewigte Wittve unseres grossen Lehrers Mohs selbst zurück, Josepha geborne Fiala. Sie hatte die letzten Lebensjahre in tiefster Zurückgezogenheit zugebracht, die letzte von fünf älteren Geschwistern, welche ihr alle längst vorangegangen waren, alle unverehelicht oder kinderlos. Sie selbst erlag der Altersschwäche. Einer ihrer Brüder, Franz Fiala, war in meinen frühesten Lebensjahren für meine Brüder und mich Hauslehrer gewesen, und auch später noch setzten sich die freundschaftlichen Beziehungen fort. Er war im Jahre 1837 als städtischer Beleuchtungs-Director gestorben. Als Mohs im Jahre 1802 nach Wien gekommen war, wohnte er als Zimmerherr bei den Aeltern seiner nachmaligen Gattin in dem Hause nächst der Ecke der Kärnthnerstrasse gegen den Stephansplatz zu, welches im Jahre 1804 gänzlich abgerissen wurde. In den Ehestand trat aber Mohs erst im Jahre 1828, als er wieder Freiberg verlassen und seinem Rufe an die Universität und zu den Vorträgen an dem k. k. Hof-Mineralien-cabinete nach Wien gefolgt war. Die Verewigte hatte auch auf der letzten Reise den Gatten begleitet, und pflegte ihn liebevoll und aufopfernd bis zu seinem Ende in Agordo am 27. Sep-

tember 1839. — Unsere späteren Berührungen waren den Umständen angemessen, wenig lebhaft. Hier die lebendige Arbeit, die immer vermehrten Aufgaben, dort die Ruhe der Zurückgezogenheit. Doch hatte sie mir, bevor sie ihre frühere Wohnung in der Rossau verliess, um in die letzte, in der Josephstadt zu übersiedeln, eine Kiste mit Gegenständen aus der Verlassenschaft meines hochverehrten Lehrers anvertraut, um vielleicht in Erinnerung an den Dahingeschiedenen von der k. k. geologischen Reichsanstalt oder einem anderen Institute oder einer Behörde einen Betrag flüssig zu machen, der zu einem Zwecke der Pietät für ihn verwendet werden könnte. Es blieb mir aber nach dem Inhalte unmöglich, eine Bewilligung zu dem Zwecke zu befürworten, und so bewahre ich sie noch, allerdings mit der Absicht, wenn sich nicht etwa ein günstiger Zwischenfall ereignet, denselben einfach an die k. k. geologische Reichsanstalt zu übergeben. Mehrere meiner hochgeehrten Freunde haben die Gegenstände damals gesehen, Lithographien und Zeichnungen, ältere Manuscripte, einige Exemplare der „Leichtfasslichen Anfangsgründe“, des Grundrisses, einige Bücher u. s. w.

Noch darf ich nicht verfehlen, auch eines freundlichen Gönners unserer neueren phyto-paläontologischen Studien zu gedenken, des am 5. März, 71 Jahre alt, verewigten Directors der k. k. Hofgärten und Menagerie in Schönbrunn, Dr. Heinrich Schott, der so freundlich stets unsere jüngeren Freunde, Dr. Constantin v. Ettingshausen, D. Stur, bei ihren Studien lebender Pflanzen, als Vorbilder der fossilen, aufnahm. Dankbar gedenken wir seines Wohlwollens. Noch im verflossenen Jahre war er auch auf meine Einladung Theilnehmer an der Gewinnung der Martius-Medaille gewesen, mit welchem er im Jahre 1817 im Gefolge Ihrer Majestät, unserer durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Leopoldine, Kaiserin von Brasilien, die Reise unternahm. Die Gefährten v. Spix in Bayern, Mikan, Pohl, Natterer in Oesterreich, sind längst dahingeschieden, freuen wir uns, dass noch Ein hochverdienter Vertreter der damaligen Zeit und Unternehmung uns noch lebt, unser edler Freund der kaiserliche Rath, Thomas Ender, dessen schaffender künstlerischer Geist noch Jahr für Jahr unsere Genüsse in neu gewonnenen Ansichten der landschaftlichen Natur, insbesondere der Alpenwelt, vervielfältigt.“

Prof. Dr. F. v. Hochstetter. Das Vorkommen von Erdöl und Erdwachs im Sandeeer Kreise in West-Galizien. — Der Mittelpunkt dieses westlichsten Öldistrictes in Galizien ist zwischen Limanowa und Librantowa.

Klęczany, wo die Herren Moriz Freiherr v. Brunicki und Ritter v. Zielinski schon im Jahre 1858 den Bergbau auf Erdöl an solchen Punkten begonnen haben, wo dasselbe in den Ackerfurchen zu Tage kam. Die Zielinski'schen Oelbrunnen zwischen dem Ropnikbach (Oelbach) und Smolnikbach (Pechbach) bei Klęczany haben gegen 4000 Centner Oel geliefert, und zahlreiche Schurfversuche bei Wieloglowy, Ubiad und Librantowa haben ergeben, dass die Gesteinsschichten an der Oberfläche auf eine grosse Erstreckung hin von Erdöl und Kohlenwasserstoffgasen ganz durchdrungen sind. Da dieses oberflächliche Oel jedoch auf den kleinsten Klüften und Spalten der zerbrochenen Gebirgsschichten so sehr vertheilt ist, dass es nur schwer zu gewinnen ist, so ist die praktisch wichtige Frage die, ob Aussicht vorhanden ist, dass durch Bohrungen reichere Oeladern in der Tiefe erschlossen werden können.

Zu Tage tritt das Oel auf einem Zuge von sandigen und thonigen Schiefeln, welcher wahrscheinlich der Eocenformation angehört, und dem Faltensystem des Karpathensandsteingebirges eingelagert erscheint. Diese eocenen Schiefer und Sandsteine enthalten ausser Petroleum und Erdwachs auch Erdpech (Asphalt), jedoch stets nur in kleinen Bruchstücken eingeschlossen. Was die Bildung des